

Seume, Johann Gottfried: Göttinn, die du mit erhöhten Freuden (1786)

1 Göttinn, die du mit erhöhten Freuden
2 Jede gute That dem Thäter lohnst,
3 Und dem Dulder überstandner Leiden
4 In dem Nachbild als Erquickung wohnst;

5 Die du mit der Strafe Schlangenbissen
6 In dem Puls des Missethäters wachst,
7 Und der Wollust seidne Dunenküssen
8 Zu dem Block der Guillotine machst;

9 Komm, Erinnrung, glühe meine Bilder
10 Mit dem Morgenroth des Lenzes an,
11 Wenn die Sonne lieblicher und milder
12 Niederlächelt auf die Blumenbahn.

13 Dankbar falt' ich bethend meine Hände,
14 Stehe gleich der Spott sarkastisch hier;
15 Wer sich des Gefühles schämet, wende
16 Zwey Secunden seinen Blick von mir.

17 Gut und groß und hehr sind Gottes Gaben,
18 Die er über unsre Erde gießt;
19 Alle sollen sich an ihnen laben;
20 Der ist ruchlos, der sie nicht genießt.

21 Ich, des Staubes Sohn, des Staubes Erde,
22 Über dem der Hauch des Todes schwebt,
23 Sterbe ruhig, wenn ich heute sterbe;
24 Manche Stunde hab' ich froh gelebt.

25 Wie des kleinen Baches Silberwellen
26 Floß mein Leben hin in stillem Lauf:
27 Wenn sie von Gewitterstürmen schwellen,

- 28 Hellt ein Sonnentag sie wieder auf.
- 29 Als ein Knabe sprang ich froh und munter,
30 Wenn der Schulmonarch die Stunde schloß,
31 Im Gefährtenschwarm bergauf bergunter,
32 Bis vom West die Abendröthe floß.
- 33 Wenn wir um die alte Linde tanzten,
34 War kein Maskenball dem Reihen gleich;
35 Wenn wir unsre jungen Bäume pflanzten,
36 War der König Krösus nicht so reich.
- 37 Feiste Prasser bey dem Austernschmause
38 Waren nicht so froh beym Nectarglas,
39 Als ich in dem kleinen Gartenhause
40 Bey dem frischgebrochnen Obste saß.
- 41 Wenn ich nach der Ulme hohen Spitze
42 Kühn hinauf auf breiten Ästen stieg,
43 Sah ich von des Falken Wolkensitze
44 Stolz herab, wie Römer nach dem Sieg.
- 45 Und wenn dann der grämliche Präceptor
46 Für mein Bißchen hinkendes Latein
47 Lob mir winkte, galt sein Haselceptor
48 Mehr als Cäsars Stab von Elfenbein.
- 49 Statt Katheten und Hypotenusen
50 Und Parabeln, die der Alte sprach,
51 Nachzudenken, flog ich Hallers Musen
52 Auf der Andacht Feuerschwingen nach.
- 53 Statt der großen zwölf Kathegorien,
54 In ein schweres Amulet gereiht,
55 Lernt' ich Höltys fromme Elegien,

56 Die er seines Vaters Grabe weiht.

57 Noch, noch seh' ich jene hohe Eiche,
58 Wo ich in dem kühlen Schatten saß,
59 Wo ich an dem schilfbewachsnen Teiche
60 Bürgers Lied von seiner Einzgen las.

61 Wo ich, wenn nur Philomele klagte
62 Und die ganze Gegend lauschend schwieg,
63 Kleist und Klopstock nachzustammeln wagte,
64 Daß mein Geist zu ihrem Geiste stieg.

65 Jetzt noch steht das jugendliche grüne
66 Seelenvolle Tempe vor mir da,
67 Wo ich, wie in Eden, Wilhelmine,
68 Dich zum ersten Mahle schweben sah;

69 Wo, wie vor der göttlichen Madonne,
70 Ich in Andacht hingehetzt stand,
71 Und vor dir zum ersten Mahl die Wonne
72 Jenes himmlischen Gefühls empfand.

73 Wo ich an dem Zauber deiner Blicke,
74 Wie von Allmacht hingezogen, hing,
75 Und im Wirbel vorwärts und zurücke
76 Unwillkürlich, wie du walltest, ging.

77 Lieblich säuselt noch in meinen Ohren
78 Ihrer Stimme schöner Silberton,
79 Als ich vor ihr stand, wie neugeboren,
80 Glücklich, glücklich, wie ein Göttersohn.

81 Jetzt noch fühl' ich, wie zum ersten Mahle,
82 Ihren ersten sanften Druck der Hand,
83 Die sie, wie die opfernde Vestale,

84 Himmelisch rein um meine Schultern wand.

85 Jetzt noch bebt mir, wie der Zauberflöte
86 Süßer Hauch, ihr gottgeweihtes Lied,
87 Wenn sie, glühend wie die Abendröthe,
88 Dankend von dem Purpurabend schied.

89 Himmel gießt die selige Minute,
90 Als sie nach dem ersten Feuerkuß
91 Heiß verhüllt an meinem Nacken ruhte,
92 Oft mir noch in meinem Morgengruß.

93 Fluch dem Wüstling, der die schöne Blume
94 Dann im hohen Sinnenrausche bricht,
95 Und von dem entweihten Heiligthume
96 Wie der Zecher von Pokalen spricht.

97 Unerbittlich rief des Schicksals Stimme
98 Weit sie fort ins fremde Brautgemach;
99 Und ich stand mit tief verbißnem Grimme,
100 Zähne knirschend, weint' und sah ihr nach.

101 Ach, vielleicht die Pöbelseelen haben,
102 Fern, wo kein Gefühl Gefühlen lohnt,
103 Dich und deinen Zauber schon begraben,
104 Der nur noch in meiner Seele wohnt.

105 Auf des Meeres Riesenwogen schwebte
106 Von mir hingehaucht dein holdes Bild;
107 An den schroffen Felsenschedeln bebte
108 Es in Luftgestalten, traurig mild.

109 Doch vergessen will ich sie, vergessen,
110 Welche Seligkeit sie mit sich nahm;
111 Bitter war der Kelch mir zugemessen,

- 112 Und ich trank ihn ohne langen Gram.
- 113 Wer mit Stumpfsinn keine Leiden fühlet,
114 Gleicht dem Marmorblocke, kalt und schwer;
115 Aber wenn der Kummer niederwühlet,
116 Hat nicht Männerwerth für Männer mehr.
- 117 Schmerz und Freude liegt in einer Schale;
118 Ihre Mischung ist der Menschen Loos,
119 Von dem Strohdach bis zum Marmorsaale,
120 Bis zur Bahre von der Amme Schooß.
- 121 Ließ mein Vater mir bey seinem Grabe
122 Gleich nicht Säcke Gold und reiches Gut;
123 Erbte für das Leben doch der Knabe
124 Muth von ihm und Ruh und reines Blut.
- 125 Wenn im Sturm des Schiffes tiefste Fugen
126 Furchtbar dröhnten, und mit wilder Fluth
127 Aufwärts abwärts uns Orkane schlugen,
128 Hatt' ich noch für die Gefahren Muth.
- 129 Wenn ich unter unwirthbaren Leuten
130 Wie der Grieche mit der Leuchte stand,
131 Lockte mich ein Freund auf Silbersaiten
132 Hin zu sich mit brüderlicher Hand.
- 133 Wenn ich mit der Galle schwarzem Zweifel
134 Unter jeder Blume Schlangen sah,
135 Und in jedem Menschen einen Teufel,
136 Stand doch oft ein Engel vor mir da.
- 137 Manche Stunde hab' ich froh genossen;
138 Ohne Tadel ist mir mancher Tag
139 Wie ein Opferfest vorbey geflossen,

140 Der mit Unglück schwanger vor mir lag.

141 Noch ist alles, was das Weib geboren,
142 Nicht so grundlos schlimm, nicht so verrucht;
143 Und die meisten Menschen sind nur Thoren,
144 Denen man als Bösewichtern flucht.

145 Nichts, nichts Endliches ist frey von Mängeln;
146 Nur der Urgeist denkt sich absolut;
147 Und Vollkommenheit ist nicht bey Engeln,
148 Wie sie auf dem Urbegriffe ruht.

149 Der Contrast nur schafft in den Geschöpfen
150 Schmerz und Freude, Qual und Seligkeit;
151 Und was Marter ist in diesen Köpfen,
152 Ist in jenen Wohlbehaglichkeit.

153 Immer will ich also festes Muthes
154 In den Pflichten meines Lebens ruhn;
155 Oft, ja oft schon that ich etwas Gutes,
156 Und in Zukunft kann ich mehr noch thun.

157 Wer in seinem Herzen Menschenwürde,
158 Allgemeine Menschenliebe trägt,
159 Unterlieget nie der schweren Bürde,
160 Die den Schwächling tief zu Boden schlägt.

161 Gut, wenn ich mir Achtung kann verdienen;
162 Achtung ehret, die der Weise beut;
163 Aber wenn des Narren Aftermienen
164 Keck mich loben, gilt mirs keinen Deut.

165 Lächelt mir vielleicht noch eine Holde;
166 Gut, auch das: ich bin ein biedrer Mann,
167 Welcher von der Mode Flittergolde

168 Ächten Werth noch unterscheiden kann.

169 Süße zauberische Schäferstunden,
170 Schüfe sie auch selbst der Mahler Rost,
171 Selbst von Theokrit mir vorempfunden,
172 Sind für meine Seele kein Kost.

173 Meines Lebens Wunsch ist stiller Friede,
174 Guter Bücher eine kleine Zahl,
175 Ein geprüfter Freund mit einem Liede,
176 Und der Sparsamkeit gesundes Mahl.

177 Aber wenn die Pflicht ihr Opfer fodert,
178 Wall' auch ich des Todes Ehrenbahn;
179 Und kein Jüngling, welcher Feuer lodert,
180 Geht in den Gefahren mir voran.

(Textopus: Göttinn, die du mit erhöhten Freuden. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52960>)